

Grosse Klappe

Das St.Galler Figurentheater spielt nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Hauptfigur dieser Programme ist Gertrud.



Im Dezember hat Frauke Jacobi unter der Regie von Eveline Ratering ihr erstes Soloprogramm mit Gertrud vorgelegt. Und sein Titel lässt schon erahnen, wer an diesem Abend die Führung übernimmt: *Gertrud tritt auf und Frau Jacobi muss mit* heisst das Stück. Die angedeutete Umkehrung von Puppenspielerin und Puppe offenbart die witzige und – auf den zweiten Blick – philosophisch abgründige Beziehung zwischen Frau und Objekt, die an diesem Theaterabend für grosse Unterhaltung sorgt.

Gertrud ist davon überzeugt, dass dies ihr Soloabend ist. Dummerweise lässt sich die Puppenspielerin hinter ihr einfach nicht abschütteln. Frau Jacobi sitzt ihr buchstäblich im Nacken, da muss man sich also irgendwie arrangieren. Ihr Plan: Sich wacker in den Vordergrund drängen und die andere auf der Bühne nicht zu Wort kommen lassen. Gertrud singt, erzählt und flirtet deshalb sofort drauf los (letzteres mit dem Lichttechniker, Stephan Zbinden). Sie rezitiert einen «verarzteten Bergroman in Versen», schmettert eine feministische Hymne an die Frau und gerät in einen heftigen Streit mit einer sprechenden Aubergine.

Die einzelnen Kabarettnummern reihen sich nahtlos aneinander. Und Gertruds charmant-bissige Persönlichkeit treibt den Abend mit hohem Tempo voran. Das Publikum hat die Stoffpuppe jedenfalls sofort um den Finger gewickelt. Vor allem dann, wenn sie sich ihre Spielerin vorknöpft. Gertrud lässt ihre «hässliche, äh, verlässliche Begleitung» nicht in Ruhe: Sie neckt, piesackt und frotzelt immer wieder los. Und die Spielerin gibt schlagfertig zurück. Das ist hohe Puppenspielkunst! Denn solche Dialoge verlangen von der Spielerin, blitzschnell zwischen zwei gegensätzlichen Charakteren mit unterschiedlichen Stimmen, Stimmungen und Tempi hin- und herwechseln zu können. Jacobi meistert das mit hoher Präzision.

Helles Erstaunen

Schnell wird an diesem Abend klar, weshalb das Puppentheater zu den spannendsten Formen der Theaterwelt gehört. Wenn eine Figur plötzlich lebendig wird, hat das etwas unheimlich-bezauberndes. Die Theaterwissenschaftlerin Meike Wagner hat Puppen einmal als «Zwischenwesen» bezeichnet: In ihrer anthropomorphen Gestalt sind sie uns vertraut, als tote Objekte sind sie uns gleichzeitig radikal fremd.

Die Faszination des Puppentheaters liegt nun genau in jenem Kippmoment, in dem das leblose Material vor den Augen des Publikums zu einem denkenden und handelnden Subjekt wird. Die Zuschauerinnen und Zuschauer sind dabei Komplizen dieser Verwandlung: Denn nur durch deren Phantasie wird das Objekt zu einer eigenständigen Bühnenfigur. Ein Vorgang, der Erwachsene genauso wie Kinder in helles Erstaunen versetzen kann.

Hochkomische Tragödie

Welche Möglichkeiten das Puppentheater dabei hat, wird im zweiten Teil des Abends klar. Gertrud hat nun nämlich endgültig genug von ihrer Animatorin und verkriecht sich trotzig unter den Spieltisch. Soll die Spielerin doch selber schauen, was sie ohne ihren Star macht. Und so muss das Puppentheater nun ohne Puppe weitergehen. Kein Problem: Frauke Jacobi spielt alleine weiter, und zwar Shakespeares *Romeo und Julia* – mit Objekten. Messer, Gabeln, Teekannen und Zuckerstreuer verwandeln sich in das Personal der Shakespeare'schen Tragödie. Was vielleicht erst mal seltsam klingt, zieht einen sofort in den Bann: Ein Löffel nimmt ein warmes Bad in einer Teetasse, Messer und Gabeln bekämpfen sich aufs Blut, eine Auflaufform wird zu einer Gruft, in der sich Küchenutensilien ihre Liebe versichern – alles völlig plausibel im spielerisch-magischen Dispositiv des Puppentheaters. Jacobi spielt dabei geschickt mit den Eigenschaften, die die Objekte bereits in sich tragen: Die zarte, fragile Julia ist eine Kerze, der leidenschaftliche Romeo ein Feuerzeug und der versoffene Pater Lorenzo eine dickbäuchige Weinflasche. Die Objekte werden in ihrer Mehrdeutigkeit virtuos in Szene gesetzt. Selten hat man Shakespeare witziger gesehen. Und noch nie war es anrührender, wenn sich eine Kerze und ein Feuerzeug ewige Treue geschworen haben.